

# Emma Weibel

Autor(en): **S. Sch.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **33 (1928-1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stalten, dass es sowohl gesundheitlichen als künstlerischen Anforderungen entspricht. Noch manches wäre zu berichten von der reichhaltigen Gruppe Erziehung, aber die Kolleginnen haben ja in grosser Zahl selbst geschaut und selbst gebaut in derselben.

Wir hoffen, dass sie auch der Ausstellung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben, den Bildern des Lehrerinnenheims, den Tabellen, welche Auskunft geben über die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz, der langen Reihe von Bänden der « Lehrerinnen-Zeitung ».

Es war in andern Ausstellungsgruppen noch ein gut Teil Erziehungsarbeit zu sehen. Wir denken u. a. an die weiblichen Fortbildungsschulen, an die landwirtschaftlichen Schulen. Es wollte uns bei ihrem Betrachten fast eine gewisse Rührung übernehmen, weil sie uns in so ergreifend schöner Weise zeigten, wo und wie man sich noch bemüht, Schweizerinnen zu erziehen, wie sie etwa in Gotthelfs Werken einem begegnen. Freude und Schmerz zugleich regten sich beim Gedanken, wieviel in den Gruppen « Soziale Arbeit » als Leistung der Frau gezeigt wird für jene, die infolge mangelhafter Erziehung dem Untergange entgegentreiben.

Freude, weil diese landwirtschaftlichen Hauswirtschafts- und Fortbildungsschulen neu zu pflanzen und zu begründen suchen, was Halt bietet gegenüber dem Lebensbetrieb der Städte.

Wir müssen die Saffa verlassen. Es wird noch manch liebes Erinnern an sie geben, vielleicht gar etwas Heimweh.

Wie wäre es, wenn die Kolleginnen, die in der Gruppe Erziehung ausgestellt haben, ihre Ausstellungssachen am *Heimatort*, in einem Schulzimmer vielleicht, zusammentragen würden, damit Eltern und Kolleginnen sich in Ruhe nochmals in das Anschauen derselben vertiefen könnten?

---

## † Emma Weibel.

In diesen Spätsommertagen, da in den Gärten nochmals ein üppiger, bunter Blumenflor erstet, hat ein treuer Mensch für immer seine Augen geschlossen. Am 21. August ist im Spital in Burgdorf Fräulein Emma Weibel von ihren qualvollen Leiden erlöst worden.

Emma Weibel ist im Jahre 1883 in Burgdorf geboren, als älteste Tochter einer Lehrersfamilie. Sie besuchte die Schulen hiesiger Stadt, stets als eine der begabtesten und fleissigsten Schülerinnen an der Spitze marschierend. Ihre Mitschülerinnen liebten und schätzten sie um ihres offenen, freundlichen Wesens willen. Im Seminar Monbijou in Bern bildete sie sich zur Lehrerin aus, besass doch gerade sie alle die Gaben in hohem Masse, die einer Lehrerin eigen sein sollen: Liebe zu den Kleinen, Geduld, eine frohe Natur und vor allem eine ausserordentliche Pflichttreue. Nach Abschluss ihrer Studien amtete sie drei Jahre in Biglen. Und das war nun eine unvergessliche Zeit für sie, ja wohl die schönste und ungetrübteste ihres Lebens. Wenn sie von den Jahren in Biglen erzählte — und wie gerne tat sie das in ihrer feinen Weise — so glitt über ihr Gesicht ein sonniger Schein, ihre Augen glänzten im Erinnern an frohe Stunden und wohl manchmal stieg ihr eine Sehnsuchtsträne auf. Dort oben war sie eben noch gesund. Sie wurde aber auch von der ganzen Bevölkerung geliebt. Wenn sie später dorthin zu Besuch ging, so hiess es freudig in man-

chem Haus : « E, üsi Lehrere isch wieder da ! » Manche treue Freundschaft ist ihr dort erblüht und geblieben. In ihrem Herzen blieb immer zurück eine grosse Sehnsucht nach dem geliebten Biglen.

Auf Wunsch ihres Vaters meldete sie sich im Jahre 1904 an eine hiesige Klasse und wurde einstimmig gewählt. Nicht ganz 24 Jahre hat sie nun in ihrem Heimatort gewirkt zum Segen der ihr anvertrauten Jugend. Wer Emma Weibel näher kannte, weiss, welch hohe Auffassung sie von ihrem Beruf hatte. Wirklich, nur das Beste war ihr gut genug für die Kinder ! Die Schule war ihr Leben. Immer kam bei ihr zuerst die Pflicht, dann die eigene Person. Unter welchen Schmerzen übte sie ungezählte Male ihr Amt aus ! Wer selber im Berufe steht, weiss, was es kostet, mit Schmerzen den Kindern ein frohes Gesicht zu zeigen. Ihr Beruf war ihr nicht nur Pflicht, sondern Freude. Zielbewusst und wohldurchdacht, von grossem Gerechtigkeitsgefühl durchdrungen, war ihre Arbeit in der Schule. Eltern und Behörden werden ihr dafür Dank wissen. Aber nicht Bildung des Verstandes war ihr oberstes Ziel, sondern Erziehung des Kindes zu einem wertvollen Menschen. Und da konnte sie nun mit ihrem reichen Gemütsleben so recht auf die Kinder einwirken, ihnen die Augen öffnen für die Wunder der Natur und den Sinn dafür pflanzen, dass es noch höhere Werte gibt als Geld und Gut. Ein Abglanz ihrer idealen Persönlichkeit wird sicher in den Herzen ihrer Schüler weiterleben.

Emma Weibel hat auch der Lehrerinnensache stets warmes Interesse entgegengebracht. Sie übte mehrere Jahre das Amt einer Sekretärin in der Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins aus und die klar verfassten Protokolle zeugen auch hier von ihrer Genauigkeit.

Eine schmerzliche Lücke hinterlässt Emma Weibel bei ihrer Familie und ihren vielen Freunden. Tiefgebeugt stehen die alten Eltern an der Bahre ihrer liebevollen Tochter. Ach, wie machte sich die Dahingeschiedene oft Sorgen, weil sie den Eltern in den letzten Jahren nicht mehr sein konnte was früher. Aber trotz Krankheit und Schmerzen — immer sorgte sie für ihre Lieben und suchte ihnen Freude zu machen. Wenn in den Familien ihrer Geschwister Krankheit oder Unglück Einzug gehalten, so fanden sie an Emma eine stets bereite Trösterin und Helferin. Sie war ein Christenmensch der Tat, nicht nur des Wortes.

Das durften auch ihre Freundinnen je und je wieder erfahren. Ja, Emma war eine Freundin in des Wortes schönster und tiefster Bedeutung. Wenn man sie um einen Dienst bät, nie klopfte man an eine geschlossene Türe. Ihr Wesen war Treue. Man konnte immer auf sie zählen.

Und welch frohe Wandergenossin war sie in frühern Jahren ! In ihren lieben Bergen lebte sie ganz auf. Es war eine Freude, an ihrer Seite zu wandern. Ich denke mit Wehmut an sorglose, sonnige Tage, die wir zusammen im lieblichen Kiental zubrachten. Wie konnte sie da so herzlich lachen und bei harmlosem Schabernack mithelfen. Vorbei, vorbei !

In den letzten Jahren musste sie die Ferien immer nur dazu benutzen, ihre ganz erschöpften Kräfte wieder aufzufrischen, um nachher überhaupt wieder arbeiten zu können. Das geliebte Wandern musste sie ganz aufgeben. Aber nie jammerte sie deswegen. Sie war eine so zufriedene, bescheidene Natur, dass sie jedem, auch dem schlimmsten Zustande, die beste Seite abzugewinnen suchte. Wenn man sie in schweren Krankheitstagen besuchte, nie klagte sie, sondern sie war es, die einen tröstete und aufrichtete. Und wie war sie so dank-



bar für den kleinsten Liebesdienst! Noch in ihren letzten, ganz schlimmen Krankheitstagen nahm sie sich bis zum äussersten zusammen, um ihre Lieben nicht zu ängstigen, und lächelte einen dankbar an, wenn man ihr nur die Kissen schüttelte. Ja, von ihr konnte man viel lernen.

Ihr Leben in den letzten Jahren war ein Auf und Ab zwischen viel schmerzhafter Krankheit und kurzen, bessern Tagen. Aber wie war sie so dankbar für jede gute Stunde und nützte sie aus! Leider war es ihr nicht vergönnt, ihre schönen Talente voll und ganz zu entwickeln. Und es schlummerten doch so viel poetische Kräfte in ihr, die nach Auswirkung drängten.

Nun hat ihr armer Körper Ruhe gefunden und ihre Seele weilt in Gefilden, die ihr inneres Auge in langen, einsamen Krankheitsstunden wohl oft gesucht haben mag. Wir alle gönnen ihr ja die Ruhe von Herzen. Aber tief erschüttert stehen wir an ihrer Bahre und fragen: « Warum nur, geliebte Freundin, musstest du so frühe von uns scheiden? » Wie schwer ist es für uns Menschen, auf diese Frage eine Antwort zu finden! Wir wollen versuchen, den Trennungsschmerz tapfer zu überwinden und Trost zu finden in dem schönen Auferstehungsgedanken, den Du vor Jahren einmal in einem Deiner Gedichte « Die Birke » niedergelegt hast:

Gar öde wird's im Sommergarten,  
Wo es einst leuchtete im Flor.  
Doch eine Fackel ist entzündet,  
Die schlanke Birke dort am Tor.  
Ein jedes Blättchen ist im Glühen,  
Das ganze Bäumchen schimmert hold.  
Es rieselt von den Zweigen nieder  
Das welke Laub in purem Gold.  
So schön stirbt meine liebe Birke,  
Ein letztes Flüstern im Geäst:  
Im Frühling will ich wieder grünen,  
Wenn naht das Auferstehungsfest.

Alle aber, die wir Dir im Leben so nahegestanden, liebste Freundin, werden Dir über den Tod hinaus ihre Treue bewahren. S. Sch.

---

## U N S E R B Ü C H E R T I S C H

---

**Verzeichnis der Publikationen von Schweizerfrauen.** Herausgegeben von der Gruppe Wissenschaft, Literatur und Musik der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit.

Wir möchten allen Frauen, die sich für die Arbeit der Schweizerfrau auf den Gebieten Wissenschaft, Literatur und Musik interessieren, die Anschaffung dieses gut ausgestatteten Kataloges dringend empfehlen. Er enthält die Titel aller von Schweizerfrauen geschriebenen Werke und ist berufen, auch nach Schluss der Ausstellung ein bleibendes Werk der schweizerischen Bibliographie zu bilden. Es sei auch gleichzeitig dringend empfohlen, mit diesem Katalog in der Hand Gruppe VIII der Saffa zu besuchen, in welcher die von Frauen geschaffene Literatur, die von Frauen redigierten Zeitungen und die unter starker Mitarbeit der Frauen entstehenden Zeitschriften und wissenschaftlichen Werke ausgestellt sind.

Die Gruppe bietet zwar nicht stark in die Augen fallende Bilder, aber man fühlt in ihrem Raum den Morgenwind einer Zeit, in der die Frau mehr noch als bis heute ihr Wort zum geistigen Geschehen reden wird.